Mehr Bio für Bayern: Bauern fordern Verdopplung der Mittel für den Biolandbau

Bioland-Bauern stellen auf dem Bioland-Hof von Franz Donderer in Aichen bei einem Pressegespräch ihre Erwartungen an die Agrarpolitik vor

Der Biolandbau erbringt zielgenaue ökologische und soziale Leistungen im Umwelt-, Natur-, Klima- und Tier- und Artenschutz ganz im Interesse der Gesellschaft. Deswegen sollte die Agrarpolitik für eine nachhaltige Förderung ökologischen Landbaus sorgen. Dazu gilt es, die richtigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen zu setzen, die den Ausbau des Biolandbaus unterstützen. Die Initiative BioRegio Bayern 2020 mit der Zielvorgabe der bayerischen Staatsregierung, insbesondere von Landwirtschaftsminister Helmut Brunner, die Bioproduktion in Bayern bis 2020 zu verdoppeln, ist sehr zu begrüßen und zu unterstützen. Aber was ist notwendig, damit die Umsetzung gelingt? Und was erwarten diesbezüglich langjährige Biobauern und umstellungsinteressierte Landwirte?
Um diese Fragen zu diskutieren, luden am Donnerstag, 25. Juli 2013, die langjährigen Bioland-Bauern Franz Donderer, Stephan Kreppold und Helmut Unsin und Bioland-Junglandwirt Simon Ritter zu einer Diskussion und Gesprächsrunde mit Pressevertretern auf den Biolandhof Donderer nach Aichen bei Krumbach ein. Die Bioland-Bauern stellten dabei ihre Erwartungen an die Agrarpolitik dar.

Die Landwirte waren sich einig. Investitionen in den Biolandbau und in die Erzeugung von Bio-Lebensmitteln sind Investitionen in die Zukunft. Denn der Biolandbau erbringe zielgenaue ökologische und soziale Leistungen im Umwelt-, Natur-, Klima- und Tierschutz ganz im Interesse der Gesellschaft. „Doch Biolandbau zum Nulltarif – das geht nicht!“ Deswegen sei eine wesentliche stärkere Förderung des Biolandbaus längst überfällig.

Mehr regionale Bio-Ware aus Bayern: Marktentwicklung nutzen

Franz Donderer trug im Pressegespräch den Wunsch nach einer stärkeren Förderung des Biolandbaus vor. „Der Biomarkt entwickelt sich sehr gut: die Nachfrage nach frischen und regionalen Bio-Produkten steigt. Aber es werden nicht genügend Bio-Lebensmittel aus der Region produziert“, so Donderer. Seit Jahren bestehe eine zunehmende Diskrepanz zwischen der steigenden Nachfrage nach heimischen Bio-Lebensmitteln und der regionalen Erzeugung. Franz Donderer unterstrich den Bedarf nach mehr ökologischer Urproduktion in Bayern. Deswegen unterstütze er die Initiative der Landesregierung, die Bioproduktion bis 2020 zu verdoppeln.

Verdopplung der Mittel für den Biolandbau nötig

Bioland-Bauer Franz Donderer stellte klar: „Wenn man die politische Zielsetzung, den Biolandbau bis zum Jahr 2020 zu verdoppeln, erreichen will, müssen die Mittel für den Biolandbau und den ländlichen Raum deutlich aufgestockt werden“, so Donderer, der seinen Milchviehbetrieb bereits seit 31 Jahren biologisch bewirtschaftet und bekannt ist für seine artenreichen Wiesen. Er ergänzte: „Man muss auch die Förderung für die Umstellung auf den Biolandbau und die Beibehaltung verdoppeln. Wichtig ist dabei, dass der Förderabstand zu anderen Förderprogrammen so gestaltet ist, dass der Biolandbau eine interessante Option ist und dass man als Bioland-Bauer Maßnahmen miteinander kombinieren darf“, so Donderer.

Hochwasserschutz und Biolandbau

Simon Ritter, Bioland-Bauer aus Kirrberg, erwartet mehr Unterstützung für die vom Biolandbau erbrachten Leistungen im Wasser-, Boden- und Klimaschutz. Gerade die extreme Wettersituation Anfang Juni mit den zahlreichen Niederschlägen hätte gezeigt, dass biologisch bewirtschaftete Böden mehr Wasser speichern können als die von schweren Maschinen verdichteten Böden. Simon Ritter erwartet deswegen hier mehr Anstrengungen in Wissenschaft und Wissenstransfer.

Pachtmarkt

Helmut Unsin, Bioland-Bauer aus Wiedergeltingen, stellte die aktuelle Situation auf dem Pachtmarkt in Regionen mit einem hohen Anteil an mit staatlichen Geldern stark geförderten Biogasanlagen und Veredelungsbetrieben dar: die Pachtpreise seien dramatisch gestiegen, Bauern hätten mit Flächenverlusten zu kämpfen. Problematisch ist dies für lebensmittelerzeugende Bio-Betriebe, die auf ihren eigenen Flächen das Bio-Futter für ihre artgerecht gehaltenen Tiere erzeugen. Auch der zunehmende Anbau von Mais und Raps führt zu Fruchtfolgeproblemen und die Grünlandflächen nehmen dramatisch ab. Um den Artenrückgang aufzuhalten, „muss Biolandbau wirtschaftlicher als Biogaserzeugung und intensive Lebensmittelerzeugung sein“, so Helmut Unsin. Konkret heißt das, dass sich die Relationen der Förderung zugunsten der Erzeugung von Bio-Lebensmitteln verschieben müssen.

Förderung des ländlichen Raumes

Stephan Kreppold, Bioland-Bauer aus Wilpertsberg, lenkte den Blick auf die Bundespolitik: Ministerin Aigner sollte für eine nachhaltige Förderung des ökologischen Landbaus sorgen. Dazu gelte es, die richtigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen zu setzen, die den Ausbau des Biolandbaus unterstützen, statt Gelder einfach nur mit der Gießkanne zu verteilen so Stephan Kreppold. Erst bei der letzten Agrarministertagung im Mai 2013 hat Frau Aigner wieder eine Chance vertan, die Agrarförderung verstärkt an Leistungen im Natur- und Umweltschutz und für die Entwicklung des ländlichen Raums zu binden. Stephan Kreppold fand es unverständlich, wieso Frau Aigner die Umschichtung der Fördermittel aus der 1. Säule in die 2. Säule zugunsten der Förderung der ländlichen Entwicklung und des ökologischen Landbaus ablehnt. „Ohne die Umschichtung der Agrarfördermittel wird in Bayern der ökologische Landbau ins Stocken kommen“, warnte Kreppold. Ohne finanzielle Unterstützung werde die wachsende Nachfrage nach Bio-Produkten nicht durch heimische Erzeugung, sondern nur durch Import aus dem Ausland befriedigt werden. „Das ist weder im Sinne der Verbraucher, die regionale Bio-Produkte wollen, noch im Sinne der einheimischen Bio-Bauern“, so Kreppold.